

Bern, der 10 juin 2025

## Stellungnahme zur Konsultation zur Attraktivität der Berufsbildung (Teilprojekt « Grundlagen sondieren »)

Sehr geehrter Herr stellvertretender Direktor des SBF,

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, zur Vernehmlassung über die Attraktivität der Berufsbildung Stellung nehmen zu können. Travail.Suisse begrüsst die Initiative und findet die neun im Grundlagenpapier „Status quo und Sondierung des Handlungsbedarfs“ dargestellten Betrachtungsfelder relevant. Nachfolgend finden Sie unsere Stellungnahme, die zum Teil mit anderen Interessenvertretern abgestimmt wurde.

### Vorwort

Die Arbeitnehmervverbände, die sich um die von Travail.Suisse vertretenen Grundsätze gruppieren, fordern ein starkes und nachhaltiges Engagement der öffentlichen Hand, der Arbeitgeber und der Sozialpartner, um eine attraktive, faire und qualitativ hochstehende Berufsbildung in jeder Phase des Berufslebens zu gewährleisten. Travail.Suisse ist sich der Bedeutung von Initiativen wie „Berufsbildung 2030“ bewusst und anerkennt diese. Die Stärke des Berufsbildungssystems in der Schweiz ist darauf zurückzuführen, dass man sich nicht auf den Lorbeeren ausruht. Die manchmal kritischeren Stimmen, aber vor allem der institutionalisierte Austausch zwischen den Akteuren, konfrontieren das System mit den gesellschaftlichen, technologischen und arbeitsweltlichen Entwicklungen. Insofern beurteilt Travail.Suisse den Status quo der aktuellen Rahmenbedingungen und insbesondere die neue Governance-Struktur, die im Januar 2021 etabliert wird, positiv. Die Effizienz des Prozesses zur Überarbeitung der Bildungsverordnungen trägt dazu bei, dass die erworbenen Kompetenzen den Marktbedürfnissen entsprechen, was einen erfolgreichen Übergang von Absolventen der Berufsbildung in die Beschäftigung fördert (Nahtstelle II) – aber hier hat die Weiterbildung eine zentrale Rolle zu spielen! In Bezug auf die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen, die sich aufgrund unterschiedlicher sozialer und kultureller Normen von Kanton zu Kanton unterscheidet, sind wir besorgt über die seit 2012 stetig abnehmende

Zahl der ausbildenden Betriebe. Angesichts dieser Entwicklung zeigt sich Travail.Suisse offen dafür, über die von den Arbeitgeberverbänden vorgeschlagenen Massnahmen zu diskutieren. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die zentrale Ausbildungsrolle der Bundesverwaltung und der bundesnahen Betriebe, die mit ihrem Angebot an zahlreichen, qualifizierten Lehrstellen einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten – ein Beitrag, der insbesondere im Kontext des aktuellen Fachkräftemangels an Bedeutung gewinnt.

In Bezug auf die anderen Betrachtungsfelder gliedern wir unsere Überlegungen in vier Haupthandlungsfelder:

#### 1. Gewährleistung eines gleichberechtigten Zugangs zur Berufsbildung für alle Menschen

In der Schweiz haben heute mehr als 600'000 Personen keinen nachobligatorischen Abschluss. Da die Berufsbildung der von Jugendlichen am häufigsten besuchte nachobligatorische Bildungsweg ist, muss die Berufsbildung einen echten Hebel für die Chancengleichheit darstellen, und zwar von Beginn der Bildungslaufbahn an. Der Zugang zu diesem Bildungsweg bleibt jedoch ungleich: Jugendliche aus einfachen Verhältnissen, Migrantinnen und Migranten, Geringqualifizierte sowie Menschen mit Behinderungen sind in bestimmten Bildungsgängen noch immer untervertreten. Um die Attraktivität der Berufsbildung für alle Bevölkerungsgruppen zu erhöhen, müssen die wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Hindernisse für den Einstieg in die Erstausbildung beseitigt werden. Wir fordern daher konkrete Massnahmen, um den Zugang zur Berufsbildung für unterrepräsentierte Gruppen zu erleichtern, insbesondere durch eine verstärkte Begleitung bei der Orientierung, eine gezielte finanzielle Unterstützung und zugängliche Übergänge. Für Menschen mit Behinderungen muss der barrierefreie Zugang zu unterstützenden Technologien und deren systematische Nutzung sichergestellt werden.

Wir fordern ausserdem klare und verbindliche Ziele, um die Zahl der beruflichen Qualifikationen bei Erwachsenen ohne nachobligatorischen Abschluss deutlich zu erhöhen. Diese Massnahmen müssen durch eine verstärkte, kostenlose und leicht zugängliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB), insbesondere für bildungsferne Personen, unterstützt werden. Aber auch durch angepasste Massnahmen zur Finanzierung der indirekten Ausbildungskosten.

#### 2. Sicherung der Qualität und Attraktivität der beruflichen Grundbildung

Die Qualität der betrieblichen Ausbildung ist für die Attraktivität des Systems von zentraler Bedeutung. Dies erfordert angemessene Bedingungen für die Lernenden und die ausbildenden Unternehmen. Ein wichtiger Akteur in letzteren sind die Berufsbildner, die eine fundamentale Rolle für den Erfolg der Berufsbildung spielen. Es muss sichergestellt werden, dass

sie sich auch weiterhin voll engagieren und an den Wert des Systems glauben – sowohl kleine als auch grosse (ausländische) Unternehmen.

Um dies zu erreichen, fordern wir eine Verbesserung der pädagogischen, methodischen und kommunikativen Fähigkeiten der betrieblichen Ausbilder und eine stärkere Sensibilisierung für die psychische Gesundheit der Lernenden. Eine Aufwertung ihrer Rolle ist ebenfalls wichtig, mit mehr Zeit, Anerkennung und Unterstützung – auch bei administrativen Aufgaben –, damit sie ihre Aufgaben voll und ganz wahrnehmen können. Darüber hinaus möchten wir ein umfassendes Recht auf Weiterbildung, möglichst durch ein standardisiertes Weiterbildungsangebot oder sogar ein nationales und branchenübergreifendes Weiterbildungssystem, für Berufsbildner nachdrücklich fördern. Gemäss der Kostenerhebung der kantonalen Berufsbildung (SBFI, 2023) entfallen derzeit nur 0.2% der Berufsbildungskosten auf die Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen (SEFRI, 2023).

Ein systematisches Monitoring der Lehrvertragsauflösungen und der Qualität der Lehrstellen muss eingeführt werden, um eine angemessene Betreuung der Lernenden zu gewährleisten. Die Entwicklung von Lehrbetriebsverbänden ist wichtig, um KMU zu unterstützen, die sich in der Berufsbildung engagieren wollen. Es ist zu erwarten, dass diese Strukturen in Zukunft professioneller und konzentrierter werden und sich zu vielfältigeren Modellen entwickeln. Diese könnten beispielsweise den Schwerpunkt auf den schulischen Anteil im ersten Lehrjahr legen, die Entwicklung von Teilzeitberufsbildung fördern oder degressive Ferienwochen einführen. Diese Entwicklungen können sich für die Lernenden positiv auswirken, da sie mehr Flexibilität und individuelle Unterstützung bieten, die sich als wichtige Faktoren für die Wahl und den Erfolg der Berufsbildung in der Schweiz erweisen.

Wir fordern auch eine Stärkung der Grundkompetenzen – wie *Soft Skills*, Allgemeinbildung oder Sprachen –, eine Ausrichtung auf eine spätere Spezialisierung im Bildungsweg – insbesondere über die höhere Berufsbildung –, einen besseren Zugang zu den von Movetia angebotenen Mobilitätsmöglichkeiten (wie z. B. Swype) und mögliche Neuverhandlungen der Lehrlingslöhne über die Gesamtarbeitsverträge (GAV).

Schliesslich muss die Berufsmaturität gefördert und in einer grösseren Anzahl von Berufen zugänglich gemacht werden, um die Perspektiven der Jugendlichen zu erweitern. Heute konzentrieren sich 75% der Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität des Typs BM1 auf nur acht EFZ-Berufe und im Fall der BM2 auf 15 Berufe – obwohl es insgesamt 245 Berufe gibt. Diese Konzentration zeigt ein grosses Potenzial, das es auszuschöpfen gilt, um den Zugang zur Berufsmaturität zu diversifizieren und den Reichtum des Bildungssystems besser widerzuspiegeln. Dies gilt umso mehr, als die Berufsausbildung immer mehr zu einem Zwischenschritt auf dem Weg zur Tertiärisierung wird.

3. Übergänge erleichtern und die Orientierung stärken

Übergänge sind kritische Momente in der Berufslaufbahn, die oft noch nicht ausreichend begleitet werden. Um die Jugendlichen besser auf dem Weg zu einer angepassten und nachhaltigen Ausbildung zu begleiten, fordern wir, dass die Vorbereitung auf den Eintritt in die Berufswelt verstärkt wird. Es ist wichtig, die allgemeine und die berufliche Bildung ab der obligatorischen Schule besser miteinander zu verknüpfen, indem die Arbeitsrealität konkreter in die Schullaufbahn integriert wird. Dies erfordert auch eine stärkere Sensibilisierung der Lehrkräfte für den Wert und die Möglichkeiten der Berufsbildung. Gleichzeitig muss die Berufsorientierung ab der Sekundarstufe I konkret und zugänglich bleiben. Wir plädieren für eine frühzeitige und individuelle Planung des Eintritts in die Berufsbildung, um den Bedürfnissen, dem Rhythmus und den Zielen jedes Schülers Rechnung zu tragen. Hierfür ist eine verstärkte Koordination mit bestehenden Einrichtungen wie dem Jugendprojekt LIFT oder anderen Übergangsprogrammen besonders relevant und sollte stärker in Betracht gezogen werden. Darüber hinaus fordern wir, dass Übergangsangebote wie Vorlehren in den Kantonen besser positioniert werden.

#### 4. Höhere Berufsbildung (HBB) aufwerten

Die höhere Berufsbildung wird sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene weiterhin unterbewertet, obwohl sie einen exzellenten Weg für technische und Managementberufe darstellt. Wir fordern eine bessere nationale und internationale Anerkennung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB), um die erworbenen Kompetenzen voll aufzuwerten und ihre Lesbarkeit auf dem Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Daher begrüssen wir die Initiative für die Titelergänzungen „Professional Bachelor“ und „Professional Master“. Die finanziellen Bedingungen für den Zugang zur HBB müssen denjenigen der Hochschulen angeglichen werden, insbesondere was die Subventionen und Stipendien betrifft, um eine Gleichbehandlung der verschiedenen Ausbildungswege zu gewährleisten. Es ist auch wichtig, den Bekanntheitsgrad der HBB bereits in der Nahtstelle I zu erhöhen, damit die Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit diesen Weg als attraktive und ehrgeizige Karriereperspektive wahrnehmen. Auf nationaler Ebene muss eine bessere Koordination zwischen der HBB und den Fachhochschulen (FH) gefördert werden, um die Passerellen, die gegenseitige Anerkennung von Leistungen und eine echte Komplementarität zwischen diesen beiden tertiären Bildungswegen zu begünstigen. Schliesslich ist die Schaffung einer spezifischen gesetzlichen Grundlage für die HBB notwendig, um seine Sichtbarkeit zu erhöhen und seine Stellung im Schweizer Bildungssystem zu klären.

Auf der Ebene der Priorisierung der Betrachtungsfelder äussern wir uns wie folgt:

1. Qualität der Berufsbildung
2. Zugang zur beruflichen Bildung ermöglichen
3. Nahtstelle I: Berufsbildung und Allgemeinbildung
4. Höhere Berufsbildung
5. Berufsmaturität

6. Präferenzen der Jugendlichen und Erwachsenen
7. Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen
8. Rahmenbedingungen
9. Nahtstelle II: Anschluss Berufsbildung – Arbeitsmarkt

Zusammenfassend bekräftigt Travail.Suisse sein starkes Engagement für eine integrative, qualitativ hochstehende und zukunftsorientierte Berufsbildung. Die identifizierten Herausforderungen erfordern eine verstärkte Mobilisierung aller beteiligten Akteure. Die Vorschläge zielen darauf ab, die Chancengleichheit zu gewährleisten, die betrieblichen Ausbilder aufzuwerten, die Übergänge reibungsloser zu gestalten und den Status der höheren Berufsbildung zu erhöhen. Wir hoffen, dass diese Empfehlungen in der künftigen Politik Gehör finden werden, und danken dem SBFJ für seine diesbezüglichen Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

Adrian Wüthrich



Präsident

Jackie Vorpe



Leiterin Bildungspolitik